Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geknutscht wird per Computer

VON FRANK FELDMAN

Man lernt nie aus und manchmal auch dazu, aber ist man am Ende wirklich klüger, fürs Leben und was vielleicht danach kommt, wirklich fitter?

Jeder, der ein paarmal in einem Flugzeug gesessen ist, weiss, was eine Warteschleife ist. Man ist zwar am Ziel und ist es doch nicht. Der Pilot zieht eine Schleife über den Zielflughafen, dann noch eine, und weil er immer noch keine Landeerlaubnis bekommt, eine dritte und vierte. Es dürstet einen nach einem Cognac, aber die Bordbar ist geschlossen. Vergessen wir für dieses eine Mal die frustrierenden Minuten zwei- oder dreitausend Meter über Mutter Erde.

Warteschleife am Bahnschalter

Warteschleifen sind nämlich auch nicht mehr immer das, was sie waren. Dessen wurde ich soeben auf einer grossen Kommunikations- und Computer-Messe belehrt. Computerfaktum eins: Was beim Flugzeug die Kilometer pro Stunde, das sind bei Mikroprozessoren die Megaherz, also Millionen Schwingungen pro Sekunde. Und so entstehen wieder einmal diese vermaledeiten Warteschleifen – *wait states* wie die Fachleute sagen.

So eine *wait state* hatte ich neulich durchzustehen, und das drei Minuten, bevor mein Zug nach St.Gallen abfuhr. In der Fahrkartenausgabe streikte der Computer. Der Beamte sah mich hilflos an. «Tut mir leid», sagte er, «Sie müssen warten.»

«Früher», sagte ich mit völlig deplazierter Ironie, «hat man das mit der Hand ausgeschrieben.»

«Ja, früher», sagte er, und sein Lächeln kam gequält durch die Scheibe.

«Und meine Fahrkarte?

«Lösen Sie sie im Zug.»

Wait states, früher Pausen, die man zur Besinnung dankbar einlegte, sind jetzt die Null-Zeiten, die ein ganz schneller Mikroprozessor einlegen muss, wenn er auf Daten oder Befehle aus einem langsamen Arbeitsspeicher wartet. Es geht ja um Millisekunden, die eine Festplatte im Computer benötigt, um Daten bereitzustellen. Hat man aus Kostengründen billige Speicherchips verwendet, muss der Prozessor bei jedem Speicher-Zugriff eine Ehrenrunde drehen.

Die Computer-Hersteller wissen gar nicht, was sie uns mit dem Cloning der Begriffe antun.

Das Schoss-Computerchen

Selbst die Welt der Playboys ist ins Wanken geraten. Früher konnte ein betuchter Herzbube fest damit rechnen, dass auf seinem *lap*, also dem Schoss, ein knackiges Girl zum Knutschen bestens aufgehoben war. Wozu sind *laps* sonst noch gut? Nun ja, das Glück hat auch einen Schoss, aber der ist für unsereins meist zu klein.

Und was hat man aus dieser bewährten Venusfalle *lap* gemacht? Ein *lap top*. Einen 32-Bit-Rechner.

Diese *lap top*-Rechenzwerge lassen sich auf einem Schoss unterbringen – und so was nennen die Herren Techniker Fortschritt. Ganz bestimmte Berufsgruppen bemächtigen sich mehr und mehr dieses tragbaren Computers: Architekten z.B. und Bauleiter, die viel auf Achse sind und auf die Schnelle Zeichnungen abrufen möchten. Die Dinger wiegen viel weniger als ein ausgewachsenes Party Girl, vielleicht ganze 12 Kilo, aber unterm Strich kommen sie genauso teuer, nur machen sie viel weniger Spass. Sagen Sie das aber einem Hard- oder Software-Besessenen, der mit vier Jahren seinen ersten Mini-PC geschenkt bekam!

Zu allem Überfluss gebietet es die Eigenimagepflege, dass man sich auch einen Koffer zum *lap top* kauft, denn wer will schon mit einem Pappkarton herumlaufen? Und schon wieder sind 2000 Franken im Eimer. Ich kann mir also gar nicht vorstellen, wieso gerade diese vom Netz grösstenteils immer noch abhängigen *lap tops* so «boomverdächtig» sein sollen, wie man uns weisszumachen versucht. Doch eines steht fest: Die Elektronik hält Einzug auf dem Schoss, wenn es auch noch ein Weilchen dauern wird, bis wir Manager mit ihren *lap tops* am Rande ihres Swimmingpools sehen werden.

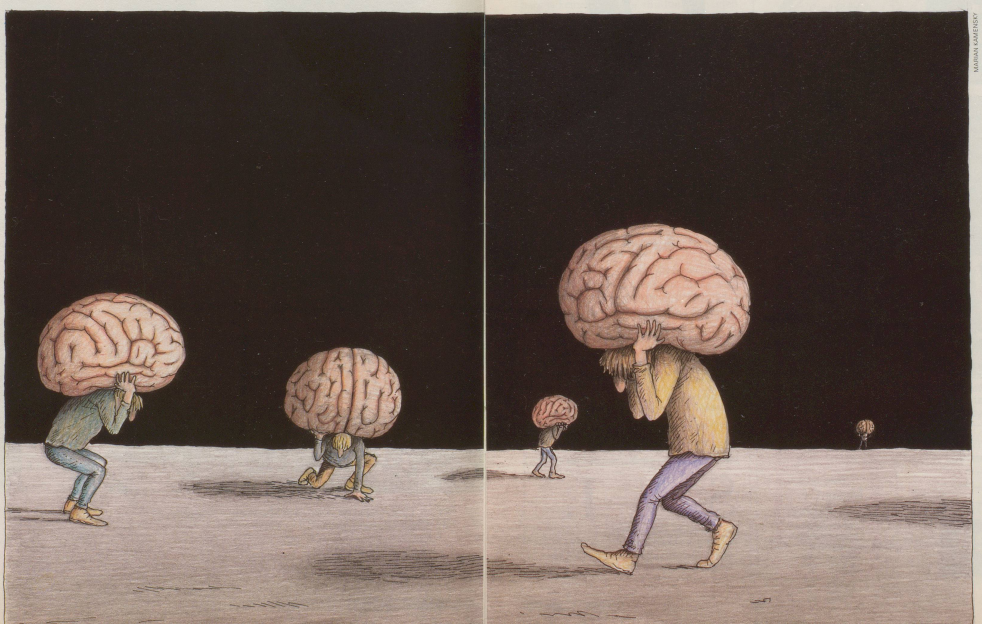
Händeschüttelndes System

So ist eben alles offen – auch die Systeme. Es ist noch nicht lange her, da meinte man mit diesem Begriff die Öffnung widerstreitender Herrschaftsbereiche. Jetzt denken die Informatiker, die unsere Begriffswelt mit Beschlag belegen, an die Flexibilität beim Ausbau von Netzwerken und die Kooperation zwischen unterschiedlichen Systemen.

«Shake hands» war das erste, was Yankees und Russen nach der Niederringung Hitler-Deutschlands lernten. Damals war noch alles offen, und die «Systeme» liessen die Gatter fallen. Inzwischen hat die Computersprache den «Handshake» neu entdeckt. Man feiert die Koexistenz des Informationsaustausches. So spricht man auch von einer gewissen Toleranz bei Fehlern, die sich im Verbindungsaufbau von EDV-Anlagen ergeben können. Hier gewährleistet ein dreifacher «Handshake» Sicherheit. Bei diesem «Händeschütteln» über die Übertragungsleitung quittieren mehrfach beide Partner wechselweise gesendete und empfangene Codeziffern.

Ein «Handshake» ist also auch nicht mehr das, was er war, und Warteschleifen lassen sich nicht länger zu einem funkenüberspringenden Gespräch mit der erregenden Sitznachbarin nutzen; die Ehefrau daheim kann beruhigt das Nachtlicht ausknipsen, denn wenn ihr Mann an fernen Gestaden mit der Mimi ins Bett schlüpft, so könnte sie fast wetten, dass er einen *lap top* bei sich hat.

Brave New World! Wie langweilig.



MARIAN KAMENSKY

Prisma

Pfund-Inflation

An einem Diskussionsabend über das Alter fiel die Frage: «Was machen arme Betagte, wenn ein Pfünderli Brot 2 Franken kostet und nur 400 Gramm schwer ist?» *oh*

Kalauniges

Lexikon: Walhalla = Ruhmesstätte gefallener Helden. Realität: Fussballstadion = Krawallhalla. *bo*

Hono-rar

Im Radiotalk «Persönlich» sagte Professor Jost Krippendorf: «D Autore si di schlächtescht zahlte Arbeiter vo dr Papierinduschtri!» *oh*

Im Takt

Mit einem Vertrag «auf Lebenszeit» war Herbert von Karajan bei den Berliner Philharmonikern engagiert. Die Eigenmächtigkeiten und Musiker-Verstimmung durch den Meister kommentierte die *Welt* so: «Wer immer auch Karajans Nachfolger wird: ‹Lebenslänglich› bekommt er nicht mehr!» *-te*

Übertragbar?

Wohlschmeckendes aus der *Hallo Tübingen*-Wochenzeitung für die Hörer des Bürgerradios: «Eine gesunde, ausgewogene Kost sollte nur aus Lebensmitteln bestehen.» *ks*

Apropos Muttertag

Da und dort sollen am zweiten Sonntag im Mai die Feuerwehren in erhöhter Alarmbereitschaft stehen: Kinder und Väter kochen! *oh*

Einsteiger

Ein Vater auf die Frage, ob sein Sohn Karriere gemacht habe: «Karriere ist gar kein Ausdruck. Vor zwei Jahren trug er meine Anzüge, heute trage ich seine!» *kai*